

PodC JLL Episode 732

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch: Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 732: Weherufe gegen Schriftgelehrte und Pharisäer – Teil 2 (Matthäus 23,15)

Wie ein alttestamentlicher Prophet spricht Jesus jetzt ein Wehe nach dem anderen über die Schriftgelehrten und Pharisäer aus. Eben noch hat er ihnen Heuchelei vorgeworfen und dass sie das Reich der Himmel vor denen verschließen, die gern hineingehen wollen, jetzt kommt er auf ein neues Problem zu sprechen.

Matthäus 23,15: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene (Land), um einen Proselyten zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr.

Der zweite Weheruf richtet sich gegen den missionarischen Eifer seiner Gegner. Wenn Jesus davon spricht, dass sie *das Meer und das trockene Land durchziehen*, dann will er damit den Aufwand beschreiben, den sie betreiben. Keine Mühe ist ihnen zu groß, *um einen Proselyten zu machen*!

Was ist ein Proselyt? Der Begriff bezeichnet einen Heiden, der zum Judentum übertritt. Dabei meint er den Vollkonvertiten, den man vom sogenannten *Gottesfürchtigen* unterscheiden muss. Ein Gottesfürchtiger sympathisierte mit dem Judentum: Er besuchte die Synagoge, las in der Tora und hielt sich auch, soweit ihm das richtig erschien und möglich war, an die jüdischen Gesetze. Dennoch galt er aus jüdischer Sicht nicht als vollgültiges Mitglied der Glaubensgemeinschaft. Wir treffen in der Apostelgeschichte immer wieder auf solche Personen:

Apostelgeschichte 10,1.2: Ein Mann aber in Cäsarea mit Namen Kornelius – ein Hauptmann von der sogenannten Italischen Schar, 2 fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus, der dem Volk viele Almosen gab und allezeit zu Gott betete –

Apostelgeschichte 13,16.26: Paulus aber stand auf, winkte mit der Hand und sprach: Männer von Israel und (ihr), die ihr Gott fürchtet, hört: ... 26 Ihr Brüder, Söhne des Geschlechts Abrahams und (ihr), die unter euch Gott fürchten, uns ist

das Wort dieser Rettung gesandt.

Paulus spricht hier in der Synagoge und man sieht gut, wie er zwischen den Juden – *Männer von Israel, ihr Brüder, Söhne des Geschlechts Abrahams* – also den Juden auf der einen Seite und den Gottesfürchtigen auf der andern Seite unterscheidet. Beide Gruppen sind in der Synagoge anwesend.

Soweit zu den Gottesfürchtigen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer wollen aber Proselyten. Heiden, die ganz zum jüdischen Glauben übertreten. Geschichtlich umstritten ist dabei, ob zur Zeit Jesu bereits die für die spätere, rabbinische Zeit gesicherte Proselytentaufe durch Untertauchen in einem Tauchbad vollzogen wurde. Das wissen wir nicht genau. Es gibt für die Zeit Jesu dazu keine gesicherten Belegeⁱⁱ. Was jedoch klar ist: Männer, die Juden werden wollten, mussten sich beschneiden lassen. Für alle Proselyten galt: Unterordnung unter die Tora und Teilnahme am jüdischen Gemeinschaftsleben.

Die Bibel kennt positive Beispiele für Proselyten.

Ruth 1,16: Aber Rut sagte: Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, von dir weg umzukehren! Denn wohin du gehst, {dahin} will {auch} ich gehen, und wo du bleibst, da bleibe {auch} ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Jesaja 56,3.6.7: Und der Sohn der Fremde, der sich dem HERRN angeschlossen hat, soll nicht sagen: Der HERR wird mich sicher von seinem Volk ausschließen. ... 6 Und die Söhne der Fremde, die sich dem HERRN angeschlossen haben, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, ihm zu Knechten zu sein, jeden, der den Sabbat bewahrt, ihn nicht zu entweihen, und {alle,} die an meinem Bund festhalten; 7 die werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Bethaus. Ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen {mir} ein Wohlgefallen sein auf meinem Altar.

Ein Proselyt ist an sich eine gute Sache. Jesus kritisiert also nicht, dass Heiden den Gott Israels suchen und finden und Teil der jüdischen Glaubensgemeinschaft werden!

Das Problem ist ein anderes: Die Schriftgelehrten und Pharisäer führen die Proselyten nicht in die Wahrheit des Reiches Gottes, sondern sie bringen den Konvertiten ihre eigene verdrehte Form von Frömmigkeit bei. Der Proselyt übernimmt dann eben nicht nur den jüdischen Glauben, sondern auch die pharisäische Enge, Heuchelei und ihre Ablehnung des Christus.

Matthäus 23,15: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene {Land}, um einen Proselyten zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr.

Hier steht: *ihr macht ihn zu einem Sohn der Hölle*. Sie nehmen den am

jüdischen Glauben Interessierten und benutzen ihren Einfluss als Lehrer und Mentoren, um ihn nicht ins Reich Gottes, sondern in den Abfall von Gott hineinzuführen.

An sich ist missionarischer Eifer etwas Gutes. Aber hier nicht. Und zwar deshalb, weil der Eifer der Pharisäer und Schriftgelehrten den Menschen, die Interesse am jüdischen Glauben zeigen, nicht die Tür zu Gott öffnet, sondern das Tor in die Hölle.

Das jüdische Konzept von *Hölle* habe ich etwas ausführlicher schon in Episode 189 behandelt, hier nur eine Zusammenfassung: Mit Hölle wird das griechische Wort Gehenna übersetzt, das auf das Tal Hinnom südwestlich von Jerusalem zurückgeht. Im Alten Testament wurde dieser Ort mit schwerem Götzendienst verbunden, besonders mit Kinderopfern für den Götzen Moloch (vgl. 2Könige 23,10; Jeremia 7,31-32; 19,5-6). In der jüdischen Überlieferung wurde *Gehenna* deshalb zu einem Bild für den endzeitlichen Gerichtsort Gottes.

In Matthäus 23,15 ist *Sohn der Hölle* eine semitische Ausdrucksweise. *Sohn von* bedeutet: jemand gehört zu etwas, ist davon geprägt oder steht unter dessen Bestimmung. *Sohn der Hölle* bezeichnet also jemanden, der dem endzeitlichen Gericht Gottes entgegengeht. Der missionarische Eifer der Schriftgelehrten und Pharisäer produziert kein geistliches Leben, sondern Verdammnis.

Und warum sind die Proselyten dann *doppelt so schlimm* wie ihre Lehrer? Das liegt vermutlich daran, dass Neubekehrte oft besonders eifrig, besonders streng und besonders blind gegenüber Korrektur werden. Sie haben ja endlich die Wahrheit erkannt und sind sich ihrer Sache jetzt besonders sicher. Man muss sich nur anschauen, mit welchem Sendungsbewusstsein zum Islam bekehrte Namenschristen ihre neue Religion im Internet präsentieren.

Wovor warnt Jesus? Dass suchende Menschen auf Irrlehrer reinfallen, sie sich zum Vorbild nehmen und am Ende nicht bei der Wahrheit landen, sondern sich hoffnungslos in der Lüge verheddern. Der Eifer, den Missionare an den Tag legen, um Proselyten zu gewinnen, ist leider noch kein Beleg für die Aufrichtigkeit ihrer Motive und erst recht nicht für die Brauchbarkeit ihrer Theologie.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Auch wenn die Pharisäer ein schlechtes Vorbild sind, trotzdem die Frage: Bist du missionarisch in deinem Umfeld aktiv?

Das war es für heute.

Überarbeite und aktualisiere jetzt deine Fürbitte-Liste für stagnierende und entmutigte Christen in deiner Gemeinde. Und bete dafür.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

ⁱ Außerbiblische Quellen:

Flavius Josephus bietet das reichste Material. Am bekanntesten ist der Übertritt des Königshauses von Adiabene (Antiquitates 20,17–96): König Izates und seine Mutter Helena wenden sich dem Judentum zu. Bemerkenswert ist die dort geschilderte Kontroverse (Ant. 20,34–48): Der jüdische Kaufmann Ananias rät Izates, er könne Gott auch ohne Beschneidung verehren, während ein anderer Jude, Eleazar aus Galiläa, auf der Beschneidung besteht — Izates lässt sich schließlich beschneiden. Der Text zeigt, dass die Bedingungen des Übertritts selbst unter Juden umstritten waren. Josephus berichtet außerdem von Zwangsjudaisierungen: Johannes Hyrkanos I. zwang die Idumäer zur Beschneidung und zum Leben nach jüdischem Gesetz (Ant. 13,257–258), Aristobulos I. verfuhr ähnlich mit den Ituräern (Ant. 13,318–319). Diese Fälle sind allerdings politisch-militärische Unterwerfungen, keine „Mission“.

Römische Autoren bezeugen jüdischen Einfluss und Konversionen, meist in abschätzigem Ton: - Juvenal, Satiren 14,96–106, schildert einen Vater, der den Sabbat „fürchtet“ (also Gottesfürchtiger ist), und dessen Sohn, der den vollen Übertritt mit Beschneidung vollzieht — ein Musterbeispiel für die Abstufung vom Sympathisanten zum Proselyten. - Tacitus, Historien 5,5, beschreibt feindselig, dass Übertretende ihre angestammten Götter verachteten. - Seneca (überliefert bei Augustinus, De civitate Dei 6,11) klagt über die Ausbreitung jüdischer Bräuche und formuliert bissig, die Besiegten hätten den Siegern Gesetze gegeben (victi victoribus leges dederunt). - Horaz, Satiren 1,4,142–143, spielt auf jüdischen „Bekehrungseifer“ an; die genaue Deutung der Stelle ist jedoch umstritten.

ⁱⁱ Die Quellenlage zur Proselytentaufe

Das rabbinische Übertrittsprozedere umfasst drei Akte: **Beschneidung** (milah, nur bei Männern), **Untertauchen** im Tauchbad (tevilah — die „Proselytentaufe“) und, solange der Tempel stand, ein **Opfer** (korban). Bei Frauen entfielen Beschneidung, blieben Immersion und Opfer.

Zur **Proselytentaufe** selbst ist die Beleglage zweigeteilt. Rabbinisch ist sie fest bezeugt: Mischna und Talmud diskutieren sie ausführlich, etwa der Streit zwischen R. Eliezer und R. Joshua, ob Beschneidung oder Immersion allein genüge (b. Jevamot 46a; die Halacha verlangt beides), und die Debatte der Schulen Hillels und Schammais über den am Passavorabend übergetretenen Proselyten (m. Pesachim 8,8). Diese Quellen stammen aber frühestens aus dem redigierten Mischna-Bestand (um 200 n. Chr.).

Für die Zeit des Zweiten Tempels ist sie dagegen nicht sicher belegt. Kein eindeutiger vorrabbinischer Text beschreibt ein eigenes Übertrittstauchbad. Auffällig ist besonders das Schweigen des Josephus und Philo: Wo sie Konversionen schildern (etwa Izates von Adiabene, Ant. 20), nennen sie die Beschneidung, aber keinen distinkten Immersionsritus. Die gern zitierten frühen Hinweise — Epiktet spricht vom „Getauften“, der wirklich Jude geworden sei (bei Arrian, Diss. 2,9,20), und die 4. Sibylle — sind mehrdeutig und werden unterschiedlich gedeutet.